

Wirtschaft

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Wirtschaft“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Witz und Satire“. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen u. kommunistischen Organisationen u. a. m. in Halle, Magdeburg, Merseburg, Göttingen, Braunschweig u. a. m. Preis: 15 Pfennig. Verleger: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Halle a. S., Postfach 1000. Druck: „Wirtschaft“, Halle a. S., Postfach 1000.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Beilagengebühr, insgesamt 2,30 RM., für Abnehmer außerhalb Deutschlands 2,50 RM., Beilagengebühr 2,00 RM., durch Postämter zu zahlen 2,70 RM., bei direkter Übergabe an den Abonnenten 2,50 RM., Beilagengebühr 1,50 RM., um Ausland zu zahlen 3,00 RM., bei direkter Übergabe an den Abonnenten 2,70 RM., Beilagengebühr 2,00 RM., durch Postämter zu zahlen 3,20 RM., Beilagengebühr 2,50 RM.

Frankreich plötzlich in eine schwierige Regierungskrise geraten

Kabinet Briand gestürzt

Briand wagt sich ganz entschieden, zum 13. Male eine Regierung zu bilden Die französische sozialistische Partei vor schwerwiegenden Entscheidungen

Paris, 23. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Regierung Briand blieb am Dienstagabend bei der Abstimmung über einen radikalen Antrag, die außenpolitische Debatte auf den 15. November festzusetzen, mit 277 gegen 288 Stimmen in der Kammer. Die Minister erklärten sofort ihren Rücktritt. Der Präsident der Republik nahm die Demission an und bat die Minister, bis zur Neubildung die Regierungsgeschäfte weiter zu führen.

Was wird Nachfolger?

Paris, 23. Oktober. (Radiomeldung.)

Der unerwartete Sturz des Kabinetts Briand hat die politischen Kreise in die höchste Verwirrung geführt. Man ist nicht nur über die Nachfolge Briands auf Vermutungen angewiesen. Auch die Gründe, die zum Sturz des Kabinetts führten, scheinen noch nicht völlig ge-

Regierungseintritt

müßte die Konzeption der Sozialisten sein.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Sturz Briands: Nach der Logik der parlamentarischen Systeme müßte als Folge des gestrigen Sieges der Linken ein Rad nach links eintreten. Aber — es gibt ein Aber, mit dem man sich ernsthaft auseinandersetzen muß. Eine Regierungsbildung nach links ist heute, wie im Jahre 1924, nur möglich mit Hilfe der französischen Sozialisten. Nun waren unsere französischen Parteifreunde der Koalitionspolitik in ihrer Mehrheit abgeneigt. Die Gründe sind bekannt. Als sich die Arbeitsbeschäftigung innerhalb der französischen Partei von 1924 bis 1928 von Parteien zu Parteien summierte, hatte die Partei immer mehr verfallen, die in dem meisten überigen Parteien der Internationalen lang-

zum Gemeingut geworden ist, was es zu spät. Bolinare war inzwischen, auch in der Regierung, gekommen. Seitdem haben die Fragen nicht mehr aktuell. Jetzt tritt sie aber wieder auf und dringender denn je an die Partei heran. Sie trifft sie ziemlich unvorbereitet. Die Mehrheit der sozialistischen Fraktion ist zweifellos für alle Regierungsarbeiten. Die Mehrheit der linken Parteifreunde dagegen. Der gestrige Führer der Partei Leon Blum ist bisher ebenfalls für eine Politik der Unterstützung einer Regierung der Linken zu haben gewesen. Aber das genügt den Radikalen nicht und man kann ihnen das nicht verbieten. Viele Gründe der Parteiradikation sprechen gegen die Koalitionspolitik. Andererseits fragt man sich, woher die Sozialisten am Dienstag dazu entscheidend beigetragen haben, das Kabinetts Briand zu stürzen. Das war, um eine bessere Regierung herbeizuführen. Wenn oder

eine bessere Regierung nur mit ihnen möglich ist? Soll denn wieder einmal eine sozialistische Regierung kommen, mit einem Arbeiter an der Spitze, der sich dann vorbehaltlos auf die Nationalisten stützen würde? Das in solchem Falle die Gaager Beschlüsse jene entgegenzuhalten und nicht unangehörige Auslegung erlauben dürften, die man in letzter Zeit auf dem Grunde des Sozialismus und anderer vermaß, sei nur nebenbei erwähnt. In England regiert die Arbeiterpartei. In Deutschland ist die Sozialdemokratie die meiste große Partei der Regierungskoalition. Es wäre jedenfalls für die Arbeiterklasse aller europäischen Länder ein Tag der Freude, ein Tag der Hoffnung und des Gutes, wenn man den linken Kreise, daß unumkehrbar auch gleichzeitig in Frankreich der Sozialismus den Aufstieg auf dem Welt der Macht erlebt, der ihm noch länger Geduld- und der größten Bedeutung seiner Zukunft zusammen.

Der Kampf hat begonnen

Oesterreichs Sozialdemokratie gegen die Verhinderung der Verfassung

Wien, 23. Oktober. (Fig. Draht.)

Am Dienstag begann im Nationalrat die erste Lesung der Verfassungsvorlage. Für die Sozialdemokratie sprach Dr. Renner, der u. a. ausführt:

Der Inhalt dieser Vorlage ist im wesentlichen der, daß 57 Prozent der Bevölkerung die anderen 43 Prozent außerhalb des Gesetzes, jedenfalls außerhalb des gleichen Rechtes stellen wollen. In der Verfassung unserer Wirtschaft soll nun auch unsere rechtliche Ordnung in Frage gestellt werden. Alles wird in dieser Verfassung in Frage gestellt, was wir an rechtlichen Sicherungen bisher hatten. Sie haben sich von ihren Prädikamenten zu dieser Verfassung zwingen lassen, die Sie als Druckmittel ansehen, weil Sie nicht den Mut haben, sich zur Abweisung zu bestimmen, die wir seit Jahren vorschlagen. Wir nehmen die Verantwortung dafür ab, daß

das von uns auch nur einer in der Verhinderung der politischen Rechte lassen sich keine, so ist das eine Illusion. Wir sind alle einer Meinung darüber, daß wir

die Demokratie in unserem Lande nicht einer Bande von besagten Abenteuerern anvertrauen lassen, und wir wissen, daß wir in diesem Kampfe nicht allein sind, daß wir das ganze zivilisierte Europa auf unserer Seite haben. Ist es denkbar, daß das österreichische Volk es einer

Bureaucratie überlassen kann, das Parlament beiseite zu schieben? Das ist eine reaktionäre Utopie. Renner erklärte zum Schluß: Wien ist, daß wir 40 Jahre für die Freiheit gekämpft haben und diese jetzt preisgeben, weil uns ein paar Unbekannte drohen? Wären die Herren wissen, daß jeder von uns das Heuerkreuz auf sich nehmen würde, wenn es sein muß, um diese Rechte zu verteidigen. — Am Mittwoch wird Bürgermeister Eitz über die Verhinderung Wiens durch die Verfassungsvorlage sprechen.

Warum sie Wien berennen

Vorbildliche sozialdemokratische Aufbauarbeit in der Gemeinde

Halle, den 23. Oktober 1929.

Die gestrige große Kundgebung der hiesigen Sozialdemokratie erhielt besondere Bedeutung durch einen Vortrag des bekannten Leiters der Wiener Volkshochschule, Ruppold Stern, über „Das rote Wien“. Nicht diese Donaufahrt heute in Oesterreich im Mittelpunkt des Verfassungskampfes, so hat sie nicht mindere Bedeutung auch für uns Reichsbürger als leuchtendes Beispiel fruchtbarer sozialdemokratischer Gemeindepolitik. Der Redner betonte einleitend, daß das, was sich in Wien und anderen österreichischen Gemeinden abspiele, das erste

sozialistische Aufwachen der europäischen Gemeindefortschrittler

sei. Wien, die Zweimillionenstadt, sei im Grunde genommen auch eine Industriestadt wie viele andere dieser Erde. Nach dem Siege hat sie eine besondere Bedeutung erhalten: Die Wiener Arbeiter haben ein Wort zur Wirklichkeit gemacht, das die anderen viel im Munde führen: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! In Wien wäre es nicht nötig, Arbeiter zu ermahnen, Disziplin zu halten. In Wien seien 500 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, 100 000 professioneller und 2000 organisierte sozialistische Studenten. Auf Wiener Boden seien aber auch 13 000 sozialdemokratische Gewerkschaften vorhanden. In Wien hätten alle Schichten zusammen, die von ihrer Hände oder ihres Kopfes Arbeit leben. Aber nicht nur sind 500 000 Wiener gewerkschaftlich organisiert, die Wiener haben es fertig gebracht, 430 000 Menschen sozialdemokratisch zu organisieren, denn die erste Voraus-

setzung stichtest Fortschritt der modernen Arbeiterbewegung besteht in der Einheitspolitik der politischen Partei. Dazu braucht, z. B. in Halle der Stahlhelm in eine Arbeitervereinsorganisation zu kommen, wenn Kommunisten meinen, eine Arbeitervereinsorganisation sei dazu da, von den Arbeitern selbst geführt zu werden?

• Nun ist fast jeden Jahren die Stadt Wien in den Händen der Sozialdemokratie. Unter Jagrumbekung des Ausspruches von Rosa Luxemburg: „Die Diktatur des Proletariats besteht nicht in der Abschaffung der Demokratie, sondern in der Anwendung der Demokratie“, schloßerte der Redner, was auf Wiener Boden die sozialdemokratische Mehrheit gelte. Da eine Stadt, um ihre Ausgaben zu decken, Geld, Geld und nochmals Geld braucht, war es die erste Aufgabe, das

Steuersystem von Grund auf zu ändern. Was, nicht, Steuern haben, all das darf nicht mehr kosten, als es für seine Herstellung selbst gekostet hat. Deshalb sind diese lebenswichtigen Dinge in Wien am billigsten in ganz Europa. Dagegen wurde eine Reihe neuer wichtiger Steuern eingeführt, die die wohlhabenden Kreise belasten: Hausbesitzsteuer (Kopfsteuer) zählt allein 300 000 Schilling jährlich für die das ganze Jahr einheimischen Arbeiter, die in den Sommermonaten unterhalten sind, Rauchersteuer, Wohnsteuer. Durch letztere ist es möglich geworden, in Wien 40 000 neue Wohnungen zu schaffen, die für Wien von etwa 5 Mill. im Monat abgeben werden.

Weiterhin hat Stern hervor, daß es keine Stadt gebe, wo so viele Kinder aus dem Volksschulsystem entlassen würden, wie in Wien. In diesem Zusammenhang unterstrich er die Notwendigkeit der



Herr Briand selbst hat erklärt, unter seinen Umständen seinem höchsten Kabinetts ein dreigeschichtes folgen zu lassen. In Reichstagen wird in erster Linie die Kommandeur Carbiere an der Spitze eines neuen Bloc national propagiert.

Am Morgen der linken wird unterstrichen, daß, wenn in der gestrigen Abstimmung die Stimmen der linken ausschlaggebend zum Sturz waren, dies doch keineswegs als Misstrauen gegen die Briand'sche Politik aufgefaßt werden dürfte. Die Linke, erklärt die radikale „Le Nouveau“, hat gegen die Union national und gegen die ungeliebte Zusammenfügung der Regierungsmajorität gekämpft, die Rechte gegen die Politik von Vorcaro. Heute habe die Linke geschlagen, da man mit aller Entschiedenheit politischen einer Politik der linken und einer Politik der rechten wählen müsse. Jede es nach dem Willen der Majorität der Bevölkerung, so wäre es nicht gerechtfertigt, wie diese Wahl anzusehen würde. Die Reformisten oder behaupten, daß die Linke politisch nicht stark genug sei, um die Macht zu übernehmen. Dem sei zu entgegnen, daß die Linke die Macht sehr wohl übernehmen könne, weil es kein muß.

Nur in einem Punkte sind sich die Wähler aller Parteien einig, daß die gegenwärtige Krise außerordentlich lang und schwierig zu lösen sein wird.

unser ganzes Volk durch diesen Verfassungskampf auf das höchste erfüllt wird,

daß eine Verfassung in das Volk geworfen wird, während es in der schwersten wirtschaftlichen Krise steht. Das Volk hat wichtiger andere Sorgen. Aber wir werden den Kampf, den sie uns aufzuweisen, nicht ausweichen, nicht hier und nicht außerhalb des Parlamentes. Sie behaupten immer, daß die Sozialmacht stark ist. Wegen dem tiefen Uebermaßung der Staatsmacht in den Händen der Unterdrückung, und sogar kann die häufige Kapitalisation vor privaten Gewalttätigen. Diese angeblich starke Staatsmacht muß die Augen verdunkeln, daß soziale Klassen eigene Jagdtruppen aufstellen, daß Industrieherrn eigene Winklerions halten. Alle Verfassungsgesetze, die sie fassen, sind dieses Papier, wenn der Zustand heißt, daß zwei Armeen nebeneinander bestehen können. Darum steht vor jeder Verfassungsvorlage die wichtige Frage der Abweisung. Ohne sie ist jede Verfassung ein Stück Papier. Und wenn wir in die Verhandlungen eintreten, so stellen wir an die Spitze die Frage:

Wird abgerüstet oder nicht?

Die Abweisung ist die Voraussetzung für jede Gesundheit und jede wirtschaftliche Rehabilitation in diesem Lande. Ueber Freiheitsfragen gibt es keine Diskussion unter uns. Wenn die glauben,



Am Dudenburg.

„Was sagen Sie denn zu Dudenburg, Herr Groß?“
 „Na, wissen Sie, — so eine Schlappheit hätte ich dem alten Herrn nun doch nicht zugehört!“
 „Das ist ja eine Art Dörfchen, Herr Groß!“
 „Und den Mann haben wir mal zum Reichspräsidenten gewählt!“
 „Seine Majestät in Doorn wird sicher außer sich sein, wenn sie davon erfährt, Herr Wulke!“
 „Der Feldmarschall?“
 „Der Sieger von Tannenberg —! Herr Wulke!“
 „Ein glatter Verräter ist er geworden, der Reichspräsident —!“
 „Kein Wunder, wenn man so brav alles mitmacht, was die Regierungsbuben ausdenken!“
 „Wissen Sie, mit dem Gid auf die Verfassung her's angefangen, das Malheur! Und jetzt ist er auch noch hinter dem toten Etzejanmann hergelaufen —!“

„Das war ja der Gipfel. Für mich ist das kein höchst nationaler Mann mehr, Herr Groß.“
 „Ein marxistisch verfaulter Dörfchen, und wenn ich jetzt noch mal zu wählen hätte —!“
 „Was hat er nur gegen das Volksgesetz, der Dudenburg?“
 „Wah ihm doch Spaß machen, der Elanepakt! Ist vielleicht an dem Rebbes beteiligt, den die burschen Stoben und Wäbden bringen werden!“
 „Wissen Sie, man kann nie wissen —! Gd teuns feinen Menschen mehr —!“
 „Es wird schon seinen Grund haben, daß bei ihm der Kampf gegen die Verfassung nicht mitmacht!“

„Der früher so ein ehrlicher, anständiger Kerl und ist nun so heruntergekommen!“
 „Ja, wissen Sie, Herr Wulke, wer von der Republik ist, der stirbt an ihr!“
 „So —? Das sagen Sie —? Als republikanischer Beamter —? Da müßten Sie doch schon längst manfest sein!“
 „Wenn man sich seine Genugung dabei rein hält, ist nichts dabei! Man muß doch sein Geld verdienen, nicht wahr!“
 „Die Genugung ist ein Charakter Merkmal —! Sehen Sie, und das kann der alte Mann eben nicht mehr —!“ K. K. B.

Die Frucht ins Sowjetparadies

Während der Reichskonferenz Gewandheitsmänner des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte der „Mittwoch“ sich in beschimpfenden und erschwerenden Artikeln ausgegossen. Schuly (Dresden) vom Verbandsoffizium hatte bewußt die Verfassungen genommen, der verantwortlichen Reichsorgane der betreffenden Kommunen verantwortungsgemäß gehalten. Der würdige Herr Schuly vom „Mittwoch“, der an Stelle des Reichsorgans die betreffenden Kommunen verantwortungsgemäß gehalten hat, hat sich anerkennend in der holländischen Zeitung nicht mehr vollständig und der Verantwortung für seine Eubelen durch die Frucht ins Sowjetparadies entzogen.

Man ist in Halle daran gewöhnt, daß eine Verantwortung für den Inhalt des „Mittwoch“ schon längst von seiner Seite mehr getragen wird. Es sei denn, daß die Meinung der Blätter durch den immanen Herrn Rademann als solche betrachtet werden könnte.

Auch die vorstehende Frucht ins Sowjetparadies zeigt deutlich, daß in der Reichskonferenz jedes Gefühl für Verantwortung erlosch ist.

Der Mäßigung der Eingelassungen zum Infektionsbezirk nimmt immer rascher Formen an. Am Dienstag waren es nur 881 (am Montag 1119).

EDZ, Ortsverein Halle.

Dienstag, Mittwoch, abend 8 Uhr findet im Gewandheitshaus, Zimmer 14, eine Sitzung mit dem erweiterten Vorstand und den Konjunkturleitern statt. Wir ersuchen alle in Frage kommenden Genossen, pünktlich zu erscheinen.
 Das Sekretariat.

8. Ortsbeirat.

Donnerstag, den 24. Oktober, 8 Uhr im Saal von Hollmann, Freimittelstraße: Ortsbeiratssitzung. Beschlüsse der Reichsleitung der Lagerordnung hat alles zu erledigen.

Quartiere gesucht. Die EDZ benötigt für einen Bildungsausschuß am kommenden Sonnabend und Sonntag etwa 50 Quartiere. Wohnungen erbitten an Kurt Brenner, Jugendsekretariat, Sara Nr. 42/44.

Kommt Dein Kind Oftern 1930 ins Schul?
Dann denke daran, daß es am 4. Nov. angemeldet werden muß!

Die Partei im Wahlkampf

Wieder eine gute öffentliche Rundgebung der Sozialdemokratie in Halle
 Reichstagsabgeordneter Dr. Berg erklärt, der 17. November ist bestimmend für Gesamtpolitik

Halle, den 23. Oktober.
 Der einzige laienliche Reichstagsler Bülow glaubte die Sozialdemokratie dadurch erledigen zu können, daß er über sie das Wort prägte: „An der Kritik I, in praktischer Arbeit V.“ Auch heute noch glauben bürgerliche Politiker dieses törichte Wort Bülows gegen die Sozialdemokratie anwenden zu können. Dabei hat diese gerade im letzten Jahrzehnt in vielen Staaten Europas gezeigt, welche

herorragende Kaufkraft sie zu leisten imstande ist. Es war ein glücklicher Gedanke der holländischen Parteileitung, daß sie für die geistige Rundgebung im „Hoffener“ zwei bekannte auswärtige Genossen als Referenten gewonnen hatte: Luitpold Stern und Reichstagsabgeordneter Dr. Berg. Stern, der Leiter der Wiener Arbeiterhochschule, gab der zahlreich besuchten Versammlung in seiner von hohem Pathos getragenen und mit erzieherischen Beispielen gewürzten Rede ein treffendes Bild von der glänzenden Kommunalarbeit, die die Wiener Sozialdemokratie im letzten Jahrzehnt geleistet hat. Wien, einst als prächtige Kaiserstadt berühmt und andererseits wegen seiner staurigen sozialen Verhältnisse berüchtigt, ist heute

kommunistischen Klamauberanstaltung machen zu können. Dazu ließ es allerdings der Versammlungsleiter Stadtd. Schaumburg nicht kommen. Sehr zum Schmerz der Kommunisten. Datten doch die Moskauer alle Vorbereitungen für eine „große Schlacht“ getroffen. Selbst eine Radfahrtruppe war mobilisiert und mußte lauten Geschichtsberichte nach dem kommunistischen Kaufquartier bringen und nach Schluß der Versammlung der Feind bis ins generische Stadtquartier verfolgen. Die starbefeuchte Versammlung ließ sich jedoch durch die Störungsvorgänge der verbündeten Hitler- und Moskauer nicht einschüchtern und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Besch auf die Sozialdemokratie.

Die Wahlrundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Halle, die „Hoffener“ (fast) nach sehr gut befaßt. Es hatten sich auch Gegner eingeschrieben — aber was für welche! Junge Burgen, die wenig noch gar nicht das maßvollste Alter erreicht haben, hatten (sogar) die Kommunisten wie die Galenkreuzer entbittet. Andere Truppen haben diese Parteien scheinbar nicht mehr zur Verfügung. Die Kommunisten wurden von Herrn Gebauer

vertan, er, Quisquiter abfahren zu lassen. Es folgte das

Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Berg.

Angesichts von der Lage in Oesterreich, die für uns Verdröß und Gefahr bedeute, wachte ich Dr. Berg zuerst dem Infektionsbezirk zu. Es ist nicht richtig, daß sich die Aktion nur gegen die Außenpolitik richte. Nach den Absichten ihrer leitenden Urheber dient das Volksgesetz einem viel größeren Ziel: es soll die Vorhut lammen, die wühngeschehen der Reaktion müßten; soll die erste Gruppe sein im Kampfe gegen die Republik. Darüber besteht kein Zweifel, daß, wenn das Volksgesetz Erfolg haben würde, es verhängnisvolle Fehlbildung der letzten zehn Jahre nicht müßte.

Langsam aber stetig tragen wir Stein um Stein herbei, um ein Haus zu bauen, in dem es für alle wohnlicher aussieht als bisher. Wenn es wieder vorwärts geht, so ist das nicht zum geringsten Teil dem Kampf gegen das Volksgesetz zu verdanken, das in der Beziehung zu den ehemaligen Kriegsgenossen ein anderes Verhältnis hineintrug. Es ist

das schönste Verdienst der Politik der Sozialistischen Internationale, daß sie sich 1923 eine wichtige Umordnung in der internationalen Politik erlaubte. Herr Rademacher stellte der Rede fest, daß das deutsche Volk den Dawes-Plan von 1924 nur den Deutschen danken konnte, die zur Hälfte ihm zufließen ließen, um die Notwendigkeit der Durchführung Deutschlands, als es den Young-Plan annahm, daß die Reaktion dieses Planes schon jetzt nach fünfjährigem Bestehen aufgeben zu müssen. Einbringlich schloß Dr. Berg die Rede ab, die bei einem Erfolg des Volksgesetzes für das deutsche Volk eintreten würde und die in Arbeitlosigkeit, neuer Weltkriege, Abwanderung des Volkes ins Ausland, kurzum in einer Katastrophe bestehen. Die Jahre 1919/23 sind Jahre genug für das, was eintreten kann.

Die neun Monate Rademacher haben allein 20 Milliarden Schulden geschaffen.

Zu den Kommunalen übergehend, unterrichtete der Referent die allgemeine politische Bedeutung im Zusammenhang mit den sich im Bürgeramt neuerdings anbahnenden Gruppierungen. Die Kommunalwahlen bringen nicht nur die Entscheidung über das, was in den nächsten Jahren wirklich geschehen soll, sondern sie sind eine politische Entscheidung, von der das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse bestimmt wird.

Der Sieg der deutschen Sozialdemokratie am 17. November ist die Voraussetzung für den Sieg der Demokratie und die Niederlage des Reichsismus.

Alles muß darauf hingearbeitet werden, damit dieser Tag ein Ehrentag für die internationale Sozialdemokratie wird. (Sechster Beifall)

Am Schlußwort der Versammlung wurde noch kurz die örtliche Politik der Sozialdemokratie, die alle Wege beschreite, die im Interesse der wertvollsten Bevölkerung einschlagen sind. Trotz verschiedener Einwürfe wurde der jugendlichen Streiktruppe wurde die Veranlassung bis zu Ende durchgeführt und mit dem Beschlusse zum Sozialismus geschlossen.

Die Wanderratten kommen!

Am Freitag, dem 25. Oktober, abds. 8 Uhr, treten die Wanderratten in einem einmaligen Gastspiel im groß. Saal des „Volkspark“, Burgstr. 27 auf. Wer sich an einer kritisch-satirischen Beleuchtung der Gegenwart erfreuen will, wer Kraft für kommende Arbeit schöpfen will, der sehe sich dieses Gastspiel an.

Eintritt: 80 Pfennig

Bildungsausschuß der Soz. Partei

ein vorbildlich geleitetes Gemeinwesen, das selbst von vielen bürgerlichen Gemeindepolitikern der ganzen Welt befaßt und studiert wird.

Ein ebenso wichtiges Bild sozialdemokratischer Arbeiterarbeit entrollte Reichstagsabgeordneter Dr. Berg. Er behandelte besonders die Auswirkungen des Young-Planes und wies an treffenden Beispielen nach, wie töricht das ganze Volksgesetz der Deutschen und Polenkreuzer ist. Würde es nach diesen Dingen gehen, Deutschland würde wieder so

führt, der sich vorgenommen hatte, in der Diskussion zu sprechen. Zu unersetzlichen kam er nicht auf seine Rechnung. Nur seine Zurückhaltung vermehrte im Bunde, daß er das Sozialistische Programm teilweise, der mit seinen Propagandablättern kurzum an die frühe Luft gesetzt wurde.

Stadtverordneter Schaumburg eröffnete gegen 9 Uhr die Rundgebung und nahm sofort Gelegenheit, unter Bezugnahme auf die Propagandablätter, die für eine Versammlung mit dem Propaganda machten, den Brief des Kommunisten Schick an Bodo bekanntzugeben und zu erklären, daß man sich mit einer solchen Gesellschaft nicht einlasse.

in den Abgrund der Inflation hineingestoben

wurden wie feinerzert im Aufstumpfen 1923. Kein Wunder, daß den anwesenden Galenkreuzern diese fadischen, überzeugenden Darlegungen des Redners sehr wider den Strich gingen. Mit allerlei törichten Zwischenrufen verhielten sie, den guten Eindruck der beiden Reden zu zerstören. Fast unglücklich, was sich die Zuschauer dabei an Unflätigkeiten leisteten. Einer besonders, daß die Ententruppen das Rheinland überkaufte räumen würden, trotzdem das schon zum Teil geschehen ist, ein anderer glaubte durch die bombastisch hinausgeschleuderten Worte „Inge, Unwahrscheinlichkeit“ die für die Deutschenationalen sehr unbedeutsame Tatsache aus der Welt gestopft zu haben, daß Schwarzweißkreuzer Großkapitalisten sich nicht gekümmert haben, in Paris mit dem „Erforschen“ zu verhandeln. Als die Galenkreuzer schließlich merkten, daß sie mit ihren Störungsvorgängen nicht zum Ziel kamen, zogen sie ab, wobei sich ihr Störtruppführer zur Erweiterung der Versammlung mit lauten Geschrei den Ruf leistete: „Deutschland, erwauche!“ Wenn sich diese Aufforderung auf die hundertwunden Galenkreuzer und schwarzweißkreuzer Zuschauer beziehen soll, so können auch wir bei Auforderung zum Erfolg wünschen. Für die Blamage in der Versammlung luden ein paar Scharlatane sich dadurch zu ändern, daß sie in Bezug auf das Sprichwort von den Rattenbänden die Hände des Geschäftshauses unseres „Volksparks“ beschlitzten.

Es erster Referent (Stern) Luitpold Stern (Wien), der mit Beifall begrüßt wurde. Seine Ausführungen sind an anderer Stelle wiedergegeben. Treffend

Streichritter auf der Straße

Galentreu und Sowjetkern machen die Straßen unsicher

Da die Heiden von Galentreu und Sowjetkern im „Volkspark“ nicht ausreichen konnten, verließen sie ihre beschimpfenden Provokationen auf der Straße auszuüben. Ein größerer Trupp dieser Dögel hatte sich vor dem Saal in der Sündenstraße zusammengeschart und rangelte, bis die Polizei eingriff und mit dem Gummihäufel die Meute zerstreute. Aus Rache dafür wurden dann in der Stadt Ueberfälle auf heimgehende Versammlungsbewerber ausgeübt. Darüber geht uns von einem Augenzeugen, der selbst in Mitteldeutschland gezogen wurde, folgender Bericht zu:

Waffenfund.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober sind in einem Garten in Halle verhaftet sich Gewehr Robert 71 verhaftet und am nächsten Tage aufgefunden worden. Angehörigen rührten sie von einem Diebstahl her. Die Gewehre liegen im Polizeipräsidium, Zimmer 69, zur Beschimpfung aus. Sie sind in letzter Zeit in Halle und Umgebung Gewehr Robert 71 gefunden worden?

Leidenfund. Am Mittwoch gegen 11 Uhr wurde in der Nähe der Sankt-Johannis-Kirche ein Reichs eines Währungs Kammes aus der Soziale gefunden.

Als Hilfsgegenstände Galentreu's gebürdeten sich natürlich wieder einmal die Kommunisten. Auch sie hatten einen Streiktrupp in der Verfallung entlarvt und glaubten, durch einen Massenaufruf von Diskussionsrednern eine sozialdemokratische Rundgebung zu einer

Kunst, Wissenschaft, Leben

Die Arktis, Verkehrsstraße der Zukunft

Wir fahren über den Nordpol

Die Zeppeleinmannschaft weigert sich, nach dem Nordpol zu fliegen Wahrheit über die Nobile-Expedition - Was der „Revolutionär der Polarforschung“ sagt

Die Weigerung der „Zeppelein“-Besatzung, an der geplanten Expedition teilzunehmen, wird jedem begrifflich sein, der eine Familie besitzt und den Vater nicht nehmen will. Andererseits beruhen die Vorstellungen der Mannschaften über die Unternehmung der „Italia“, auf die ihr Bewußtsein zurückzuführen ist, auf Irrtümern. Es ist heute einmündig festgestellt, daß die Schlußart der Katastrophe keineswegs ungünstigen meteorologischen Bedingungen in der Arktis, sondern einem Mangel an Rettungsmitteln ist, der in jeder anderen Gegend der Erde ebenfalls hätte sich ereignen können. Die „Italia“-Besatzung hat dem Umstand, daß sie sich auf dieser Zeit über dem Eismeer aufhielt, sogar ihre Rettung zu verdanken, denn auf welchem offenen Ozean hätten sie sieben Wochen auf Rettung warten können! Aber abgesehen von diesen Ermahnungen wird die Expedition der Mannschaften des „Zeppelein“ die Ermüdung des nördlichen Verkehrs, der auf die Eingliederung der Arktis in den Weltverkehr abzielt, nicht aufhalten vermögen. Sie kann bei höchsten Not wenig herausbringen, daß ein vollständiger Luftverkehr über den Nordpol nur noch eine Frage der Zeit ist.

Der Arktische Ozean galt in der Vergangenheit als ein so gut wie nicht befahrbares Mittelmeer. In kurzer Zeit wird er eine der wichtigsten Verkehrsstraßen werden, wenn es sich um Bestimmungen des nördlichen Verkehrs handelt. Denn die Luftstraßen über dem Arktischen Ozean werden sich als leichter und viel kürzer erweisen als viele der Luftwege, die über den anderen Ozeanen, welche die heutigen Verkehrsstrahlensysteme voneinander trennen, hindurchgehen müssen. Bald wird man eine separate Reupost — Hamburg mit der gleichen Selbstverpflichtung für Luftschiff oder Luftkugel führen, wie man es heute für die Dampferfahrt tut. Wenn auch heute noch keine Einigkeit besteht, wann der überseeische Luftverkehr für Personen und Briefpost über die ersten Küstengebiete hinaus sein wird, so besteht eine Meinungsverschiedenheit doch eigentlich nur insofern, als der Optimist an eine Fahrt, der pessimist an eine ebenso viele Jahrezeit denkt. Möglicherweise steht die Eröffnung eines regelmäßigen Zeppeleinverkehrs zwischen Spanien und Südamerika binnen kurzem bevor; vielleicht vergehen bis zur endgültigen Eröffnung auch noch einige Jahre. Salfour sprach in Washington (1922) sogar von fünfzig Jahren. Aber sobald die Zeit erst einmal gekommen ist, wird man in Nord- und Mittelamerika nicht nur Luftfahrarten nach Spanien verlangen, sondern ebenso nach Ostindien oder Ostasien, falls man dort irgendeine Besätze zu erledigen hat. Dann wird man sich über die Wahl der verschiedenen Verkehrswege zu entscheiden haben und wird ohne Zweifel, wenigstens im Sommer, nicht so leicht sein, falls man es nötig hat, von Ostindien nach Ostasien den Weg über Reupost oder Montreal zu wählen, wie man es heute gewohnt ist. Man wird über das Arktische Meer fliegen.

Die Lage eines Kolumbus und Magellan's in Europa Tag einer gewissen Nödelgebeur. Damals war es noch keineswegs allgemein bekannt, daß die Erde rund ist, oder, sobald die neue Welt vorlag, sogar die führenden Männer des Westens und der Ost davon die entsprechenden Schiffsführungen. Eine der ersten Fragen war die folgende: China konnte nicht nur auf dem westlichen, sondern auch auf dem nördlichen Seewege erreicht werden, und bald machte man sich klar, daß der kürzeste Weg von Europa nach China der nördliche war. In der Schiffahrtsprache nennt man das den Grundweg der größten Reisezeitung. An bestimmten Stellen oder verperrten Häfen den Weg des Seeverkehrs, und überall bildete der „geöffnete Ozean“ eine Schranke für die damals verwendeten Schiffe, die nicht nur selbst noch unfernen heutigen Begriffen vollkommen waren, sondern deren Mannschaften auch trotz all ihrem Mut und Erfindungsgeist zu sehr als Kinder des Lebens und als Weislinge den fremdartigen Bevölkerung rund um den Pol gegenüberstanden. Eine große Expedition nach den nördlichen Schichten, die man endlich die Lebenszeitung genannt, daß eine nordwestliche Durchfahrt wohl möglich sei — das war ja schon fünfundsiebzig Jahre früher durch die Expeditionen ganzer Heeren von Expeditionen, die unter dem Namen „Arktische Expeditionen“ bekannt sind, nachgewiesen worden, daß sie aber keinen wirklich benutzbaren Seeweg darstellte, auf dem man Zeit und Kosten sparen konnte. Noch die zur Errichtung des Eises und des Panamanakanals man billiger und leichter um das Kap der Guten Hoffnung und um das Kap Horn herum, als daß man die nordwestliche Durchfahrt am Eise und die nordwestliche Durchfahrt am Amerika herum benutzte. Dagegen die Schwierigkeiten dieser nördlichen Seewege im allgemeinen viel zu sehr überhöht werden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sie für die nach rein geschäftlichen Grundsätzen betriebene Schiffahrt in Wirklichkeit keine praktisch nutzbaren Wege sind.

Was die nordwestliche und nordöstliche Durchfahrt unbenutzbar macht, liegt nicht in dem Eis des Meeres. Es bildet keine unüberwindliche Hindernisse, sondern besteht aus ungleichen Schollen, verstreut in Ausdehnung und Tiefe, die vor dem Winde und den Strömungen treiben. Selbst mitten im Winter haben die größten Eisbojen nicht mehr als 80 Zentimeter im Durchmesser, und ihre größte Tiefe beträgt im Durchschnitt nicht mehr als 1 1/2 Meter. Nach Peary's Schätzung weist selbst zur Zeit der strengsten Winterfälle 25 von Hundert des Polarmeeres offenes Wasser oder eine Eisdicke auf, die nur eine oder zwei Wochen alt ist. Mit der zunehmenden Frühjahrswärme steigt der Prozentfuß des offenen Wassers im Polarmeere, und wahrscheinlich ist um die Mitte des Sommers beträchtlich mehr als die Hälfte der Gesamtfläche eisfrei. Dann sind auch die größten Eisbojen viel kleiner als am die Mitte des Winters. Man kann wohl als sicher annehmen,

daß im Juli kein Eisfeld noch 80 Kilometer im Durchmesser aufweist. Es ist sogar anzunehmen, daß selbst das größte dieses Maß erreicht.

Ueber die Verwendbarkeit der Luftfahrzeuge wie der Unterseeboote für Verkehrs- und Kriegszwecke in unsern Breiten wird uns nicht möglich sein, aber an den Gedanken, daß sie uns noch weiterführen können, haben das Problem der nordwestlichen Durchfahrt lösen und uns endlich den kürzesten Weg von Europa nach Kanada nach dem jetzigen Osten ermöglichen, müssen wir uns erst noch gewöhnen. Dies kann noch fünf oder fünfzig Jahre dauern, bis der transpazifische Luftverkehr in tropischen und gemäßigten Breiten etwas Alltägliches sein wird, mit dem transpazifischen Luftverkehr wird es alsdann genau so stehen. Heute werden die Passagierdampfer, welche den Atlantischen Ozean überqueren, im Winter Wege, die manchmal Hunderte von Kilometern von den im Sommer

befahrenen Routen abweichen. Die Luftfahrzeuge werden gewissfalls ihre Festwege noch viel mehr der Jahreszeit anpassen. Vermutlich werden dann die Wetterstationen, die heute schon große Bedeutung für den Verkehr haben, noch einmal wichtiger sein, sie werden täglich oder mehrmals am Tage Routen der Luftwege bezeichnen, die sie den Fahrern der Luftfahrzeuge übermitteln, so daß diese danach imstande sind, ihren Kurs von Stunde zu Stunde nach der Breite, Länge und Höhe abzumessen. Für den Schiffsführer auf dem Ozean heißt es außerhalb des Gürtels der Passagierdampfer fast ein Zufall, ob die Winde seinem Kurs günstig oder hinderlich sind. Ueber den Mistpfeifen eines Schiffes man in bestimmter Höhe ein günstiger Wind wehen, während etwas höher oder tiefer ein Gegenwind bläst; der Luftpilot hingegen kann durch Höhen oder Senken seiner Maschine gleichsam den Wind wecheln.

Beim zur gleichen Zeit empfangen der Sekretär des Notendirektoriums in Göteborg, Arvid Johansson, einen Brief, der gleichfalls mit dem Namen „Arvid“ an den Generaldirektor der Gesellschaft, J. E. Johansson, den Vater des Verstorbenen, adressiert war. Der Brief enthielt einen Füllhalter, den der Absender, ein gewisser Anderson, dem Generaldirektor schickte, weil er, wie aus dem Brief hervorgeht, den Füllhalter des Generaldirektors gestohlen hatte. Der Sekretär schickte sich bei dem Füllhalter vorzüglich aus der Hülle und ließ die Polizei rufen. Die Untersuchung ergab, daß der Füllhalter einen Sprengstoff von ungeheurer Kraft enthielt. Wäre der Mann gekommen, so wäre das ganze Haus in die Luft gesprungen worden. Der Sekretär beschloß sich bei der großartigen Gefahr umzubringen. Die Geschäftsleute wagten nicht mehr, Geschäftsbriefe zu öffnen; vor allem geschah man sich den Kopf über das Ziel, das geheimnisvolle Verbrechen bezogte.

Während die fährten Stockholm Zeitungen erschienen einen Tage später einen mit der Aufschrift versehenen Brief folgenden Inhalts: „Gehemmt von der Anarchisten! Name des Verbrechers: Johann Hansen, nennt sich auch John Hammar. Der John Hammar nach dem allgemeinen Glauben nicht bestraft worden kann, obwohl er auf Grund der sich in unseren Händen befindlichen Beweise ein schwerer Verbrecher ist, wird er zur Hinrichtung nach dem System Gustaf Walmbergs verurteilt.“ Das Urteil wird nach der Rückkehr John Hammars von seiner Reise vollzogen. Julius Feilich als Verurteilter und Gefangener als Vollstreckungsbeamter.“ Die Aufregung im Land war ungeheuer. Aber selbst die energiegelassenen Forschungen der Polizei ergaben inzwischen nichts. Man glaubte es eines Tages, daß der Angeklagte Alf Larson, der in einer Staatsfabrik in Kilsjöholm tätig war, einen Brief von einem in London wohnenden schwedischen Kollegen, Dr. Martin Elenberg, erhielt, dessen Handschrift mit der von allen Zeitungen wiedergegebenen Handschrift der Anarchisten, in denen sich die Vollstreckungsbeamten befanden, identisch zu sein schien. Die Polizei verfolgte darauf die Spur des Ingenieurs Elenberg. Es gelang ihr, festzustellen, daß Dr. Elenberg, der in London eine gute Position bekleidete, zur Zeit der Attentate nach Stockholm gekommen und in einem dortigen Hotel abgeblieben war. Einige Tage später hatte Dr. Elenberg die Hauptstadt verlassen und sich vorübergehend in Malmö aufgehalten, wo er sich, obwohl er in der Stadt gut bekannt war, unter falschem Namen in Fremdenhäusern seines Hotels eintrug. Man schenkte ihm keine Beachtung, weil er dort in einem Hotel wohnte und keinen Dr. Elenberg verlorben. In seinem heimischen Laboratorium entdeckte man nicht nur Sprengstoff von furchtbarer Wirkung, sondern auch unbekannte chemische Verbindungen, die zweifellos als tödliche Gifte verwendet wurden. Die Untersuchung ergab ferner, daß Dr. Elenberg zweimal verheiratet gewesen, und daß seine beiden Frauen auf geheimnisvolle Weise aus dem Leben geschieden waren. Offenbar waren sie vergiftet worden, ohne daß es gelangen würde, irgendwelche Spuren eines Giftes zu entdecken. Die schwedische Polizei leitete mit Scotland Yard Verhandlungen über die Auslieferung des gefährlichen Verbrechers ein. Aber Martin Elenberg sollte niemals vor einem schwedischen Gericht erscheinen. Am 8. Februar 1910 fand man ihn in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses zu Brighton tot auf. Sein Tod blieb ebenso geheimnisvoll wie sein Leben.

Die zweite Fenster ist dem Minister der sozialistischen Bewegung Karl Kautsky zum Geburtstag am 16. Oktober gewidmet. Das Fenster wird beehrt von der großen Wüste des Führers, flammend von roten mit herrlichen gelben Dahlen. Unter dem ringförmigen ausgefallenen Werten des Ministers fällt insbesondere sein letztes großes Werk: Die materialistische Geschichtsauffassung, in die Augen! Die Fenster, die stets von einer großen Zahl Interessierter belagert sind, legen bereits Zeugnis ab von dem Geist und der Liebe, mit der in Berlin im Sinne der Gesamtpartei und im Sinne des Sozialismus gearbeitet wird.

Ein sprechendes Werbebeispiel



Zur Weihnachtszeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die Berliner Parteibuchhandlung J. S. W. Dies Radt, ihre Fenster in werbetreibend hervorragender Weise ausgestattet. Das eine Schaufenster — durch weit sichtbare Schrift zum Eintritt in die Partei auffordernd — zeigt auf blauem Hintergrund, von dem die goldene Diez-Schlange leuchtet, vier farbige abgetuschte, markant geschnittenen Köpfe gekörnte Abteilungen, die den Aufstieg der Partei in Zahlen veranschaulichen. Im Vordergrund sieht man auf silberner Unterlage die wichtigsten und grundlegenden Werke, die die Partei in der Vergangenheit geleistet hat, die Marx, Engels, Mehrings Geschichte der Sozialdemokratie und andere Werke.

Das andere Fenster ist dem Minister der sozialistischen Bewegung Karl Kautsky zum Geburtstag am 16. Oktober gewidmet. Das Fenster wird beehrt von der großen Wüste des Führers, flammend von roten mit herrlichen gelben Dahlen. Unter dem ringförmigen ausgefallenen Werten des Ministers fällt insbesondere sein letztes großes Werk: Die materialistische Geschichtsauffassung, in die Augen! Die Fenster, die stets von einer großen Zahl Interessierter belagert sind, legen bereits Zeugnis ab von dem Geist und der Liebe, mit der in Berlin im Sinne der Gesamtpartei und im Sinne des Sozialismus gearbeitet wird.

Die Höllenmaschine im Briefumschlag

Verbrecher aus Leidenschaft Ein Anikum der schwedischen Kriminalgeschichte

In seinen von einer großen schwedischen Zeitschrift veröffentlichten Erinnerungen erzählt ein hervorragender Kriminalist einen Fall, der vor zwanzig Jahren in der Gegend von Stockholm in der größten Ausprägung verfuhr. Am 7. Oktober 1900 beland sich der Sekretär Hugo Sjöström in einem Bureau der „Schwedischen Sportgesellschaft“ in Stockholm; er war mit der Durchsicht der jenseits eingelaufenen Post beschäftigt. Unter den eingegangenen Poststücken befand sich ein Kuvert, das offenbar eine Warenprobe enthielt. Es war an Direktor John Hammar adressiert und mit dem Namen „Arvid“ versehen. Als Absender war J. E. Johansson angegeben. Der Sekretär trug die Post-

sendung in das Zimmer des Direktors. Hammar öffnete das Kuvert und entnahm ihm ein Pappförmiges mit der Aufschrift: Tabellen der Arbeitsleistung. Zu seiner größten Verwunderung entdeckte der Direktor in dem Pappförmigen eine kleine Flasche in flacher Form. Raum hatte er diese angesehen, als eine furchtbare Detonation das ganze Haus erschütterte. Die Angestellten — der Sekretär hatte das Zimmer bereits verlassen — eilten dem Direktor zu Hilfe. Hammar war wie durch ein Wunder am Leben geblieben. Seine linke Hand war abgefallen und die rechte furchtbar zugerichtet. Im ganzen Hause waren die Fensterherbeigeklingelt. Die Polizei stand vor einem Rätsel.

Medizinische Sprechstunde. Arzt: „Ihr Götter bedarf größter Ruhe. Hier ist das Rezept für ein Schlafmittel.“ Frau: „Und wann soll ich es ihm geben?“ — Arzt: „Es sollen es ihm überhaupt nicht geben, Sie sollen es selber nehmen.“

Arzt: „Ja, Sie leiden an einem chronischen Nabel, das Sie um Gesundheit und Lebensfreude bringt.“ — Patient: „Sprechen Sie um Gottes willen nicht so laut, sie sitzt ja im Nebenzimmer.“

